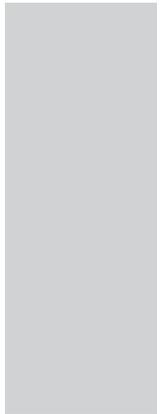




Kompetenzfeld Gesundheit – ein Profil

**Herausgeber:**

Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
Postfach 5180
65726 Eschborn
Internet: <http://www.gtz.de>

Ansprechpartnerin:

Sylke Kirchner
Kompetenzfeld 4320
Telefon: (+49 61 96) 79 - 6153
Telefax: (+49 61 96) 79 - 80-6153
E-Mail: sylke.kirchner@gtz.de
Internet: www.gtz.de/

Verantwortlich:

Andreas Kalk

Text:

Wolfhard Hammer

Redaktionsteam:

Anne Frisch, Gabi Gahn, Wolfhard Hammer,
Andreas Kalk, Berit Kieselbach, Thomas Kirsch-Woik,
Ulrich Knobloch, Cornelius Oepen,
Susanne Pritze-Aliassime, Klaus-Peter Schnellbach,
Andreas Stadler.

Design:

Jeanette Geppert, konzept & design
www.jeanette-geppert.de

Druck:

Aksoy Print, Eppelheim

Titelfoto:

Andreas Kalk

Eschborn, 2009

Vorwort

Ich freue mich, das neu erarbeitete „Profil“ des Kompetenzfeldes Gesundheit einführend vorstellen zu können und möchte meine Glückwünsche zu dieser gelungenen Übersicht aussprechen.

Die im Kompetenzfeld Gesundheit verorteten fachlich-technischen Expertisen und Methodenkompetenzen werden sehr gut und ausführlich dargestellt. Auch die für den Gesundheitssektor besonders relevanten Umsetzungen der Maßnahmen im Rahmen von Programmansätzen werden in das Konzept der Leistungserbringung für das BMZ einbezogen. So wird deutlich, wie das Profil des Kompetenzfeldes zur Umsetzung der Strategien des BMZ und unserer Partnerländer beiträgt. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund von Bedeutung, dass die thematische Zielgröße des BMZ für Gesundheit verbindlich auf € 180 Mio. erhöht wurde, um den Verpflichtungen Deutschlands im Hinblick auf die Erreichung der *Millennium Development Goals* nachkommen zu können.

Das Profil ermöglicht eine Orientierung für die verschiedenen Geschäftsfelder der GTZ, das Dienstleistungsangebot des Kompetenzfeldes sowohl in den EZ-Sektorschwerpunktländern für Gesundheit als auch im Rahmen der sektorübergreifenden Kooperation als Komponente anderer Schwerpunkte und im Gestaltungsspielraum zu nutzen.

Zudem leistet die vorgelegte Arbeit ihren Beitrag, dass die komplementären Funktionen von Kompetenzfeld und Leistungsschwerpunkt Gesundheit noch besser aufeinander abgestimmt und im Sinne der Kundenorientierung weiter optimiert werden können. Die umfassende und profunde Expertise im Kompetenzfeld, die durch die kürzlich erfolgte Integration der Backup-Initiative und des Sektorvorhabens AIDS nochmals substantiell ausgebaut wurde, stellt ein außergewöhnliches Asset dar, das dann durch den Leistungsschwerpunkt für und in der GTZ in Wert gesetzt werden kann. Gemeinsam mit den Kompetenzfeldern „Soziale Sicherheit“ und „Bildung“ ist „Die Gesundheit“ eine der tragenden Säulen der Abteilung 4300. Gemeinsam stellen sie die Expertise bereit, um soziales Wachstum in unseren Partnerländern zusammen mit wirtschaftlicher Entwicklung zu fördern.

Dieses Dokument wird sicherlich einen positiven und ermutigenden Beitrag dazu leisten, das Selbstverständnis und die Identifikation der Kompetenzfeld-Mitglieder mit den Zielen und Aufgaben weiter zu stärken. Mein Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen, die dazu beitrugen, dieses Profil zu erstellen, es mit Leben zu füllen und weiterzuentwickeln.

Dr. Hedwig Petry Leiterin Abteilung 43 Gesundheit, Bildung, Soziale Sicherheit



Kompetenzfeld Gesundheit

Warum ein Profil?

Das Kompetenzfeld Gesundheit (OE 4320) legt hiermit sein „Profil“ vor. Es soll einen in der internen Diskussion ausgemachten und im Dialog mit Externen bestätigten Bedarf decken und strebt vor allem drei Ziele an:

- Wir stellen dar, was wir können und was wir tun.
- Wir ergänzen diese Zusammenstellung um die Zukunftsperspektive und zeigen die notwendige und anzubahnde Kompetenzentwicklung für die nächsten Jahre auf.
- Dadurch stellen wir dar, wie wir auf die bestehende und zukünftige Nachfrage von Auftraggebern zu reagieren beabsichtigen.
- Andere öffentliche Auftraggeber befassen sich vermehrt mit der HIV/AIDS-Kontrolle in Osteuropa und Zentralasien oder mit dem Gesundheitssektor als besonders vulnerablem Sektor im Kontext des Klimawandels.
- Krankenhausmanagement und e-Health sind für potenzielle Kunden von GTZ International Services von hervorzuhebender Bedeutung.
- Gesundheitsförderung unter den Angehörigen eines Unternehmens (angefangen beim Schutz vor HIV/AIDS) öffnet die Türen für Private-Public Partnerships.

Das Profil bleibt offen und dynamisch: Wiewohl die Reflektion über die Herausforderungen eine wichtige Leitschiene bei der Erstellung darstellte, so wird es doch weiterhin gelten, auf neue Entwicklungen und Trends rasch und flexibel zu reagieren. Wir sehen vor, die Erschließung neuer Themen durch interne Aufarbeitung und externen Schlußschluss mit unseren Netzwerken kontinuierlich sicherzustellen.

Die Orientierung des Profils an der Nachfrage erläutert die thematische Nähe vieler der vorgestellten Inhalte zu der strategischen Reflektion im BMZ als Hauptauftraggeber. Diese Nähe drückt sich beispielhaft in der Reflektion über die verbesserte Koordination auf nationaler und internationaler Ebene aus. Darüber hinaus suchten wir, die konsequente Einbindung auch anderweitig relevanter Themenfelder sicherzustellen:

Die solchermaßen auf die Zukunft und auf eine Vielfalt von Auftraggebern gerichtete Perspektive steckt gleichzeitig den Rahmen für unsere eigene Kompetenzentwicklung durch den Ausbau und die Fortbildung der Mitarbeiter ab. Sie leitet uns bei der Aufstellung des Kompetenzfeldes.

Das dargestellte Profil ist das Ergebnis eines partizipativen Prozesses. Im Intervall wurde immer wieder das gesamte Kompetenzfeld eingebunden. Ich möchte namentlich Frau Dr. Hedwig Petry für die Unterstützung dieses Prozesses und Herrn Dr. Wolfhard Hammer danken, der wesentlichen Anteil an der Redaktion dieses Textes hatte.

Wir wünschen allen LeserInnen eine aufschlussreiche Lektüre!

Dr. Andreas Kalk Kompetenzfeldleiter Gesundheit

Profil des Kompetenzfelds Gesundheit

Unser Ziel

Wir im Kompetenzfeld Gesundheit treten dafür ein, dass die größtmögliche Zahl an Menschen ein Leben in Gesundheit führen kann. Wir tragen dazu bei, dass die deutsche EZ dieses Entwicklungsziel erfolgreich verfolgt. Der Schutz vor gesundheits-schädlichen Einflüssen, ob natürlichen Ursprungs oder von Menschen verursacht, gehört ebenso zu den grundlegenden Menschenrechten wie der Schutz vor Erniedrigung und Gewalt. Er ist Teil eines nachhaltigen sozialen und ökologischen Entwicklungskonzepts. Der Zugang zu angemessenen Gesundheitsdiensten für alle, auch die Armen, ist ein Bürgerrecht, an dem sich jedes Land messen lassen muss. Diese Zielsetzung steht im Einklang mit den internationalen Abkommen und den Zielen der Bundesregierung. Sie drückt sich beispielhaft in den Millenniumszielen 4-6 aus.

Wir unterstützen das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in Zusammenarbeit mit den anderen Durchführungsorganisationen (KfW, DED und InWEnt) bei der Umsetzung dieser Ziele. Parallel dazu erschließen wir in Absprache mit dem BMZ neue, gesundheitsbezogene Geschäftsfelder. Dieses Engagement dient der Verfolgung der entwicklungs-politischen Kernziele ebenso wie der Stärkung und Positionierung des Unternehmens GTZ.

Unsere Themen – Aktuelle Themen

Steigerung der Effizienz von EZ: Umsetzung der Paris-Deklaration im Gesundheitsbereich

Die internationale Gemeinschaft ist seit Jahren um die Steigerung der Effizienz von EZ bemüht. Dies drückt sich in Abmachungen wie der Paris-Deklaration aus dem Jahr 2005 aus, die einer verbesserten Koordination durch abgestimmte Entwicklungsprogramme in den „Empfänger-ländern“ Vorrang einräumt. Die deutsche EZ unterstützt die Umsetzung der Paris-Deklaration auf mannigfaltige Art. FZ und TZ bemühen sich gemeinsam um die Planung und Implementierung von Programmen unter Einbeziehung einer Vielzahl von Partnern. Neue Finanzierungsmodalitäten wie Budgethilfe und „Korbfinanzierung“ gehören zunehmend zum Standardrepertoire der großen Vorhaben. Im Gesundheitsbereich setzen wir uns für die begleitende technische Beratung und für die Entwicklung neuer und weiterführender Konzepte ein.

Gesundheitssystemstärkung

Das Gesundheitssystem ist Teil des Sozialsystems eines Landes und trägt zur sozialpolitischen und wirtschaftlichen Stärkung großer Teile der Bevölkerung bei. Die Aufgaben der Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention reichen weit in andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens hinein. Dennoch stehen bei der Beratung im Bereich Gesundheitssystemstärkung meist folgende Fragen im Vordergrund, die den Gesundheitssektor im engeren Sinne betreffen:

- **Was sind die essentiellen Gesundheitsdienstleistungen, die einen vorrangigen Bedarf decken, und wie können sie flächendeckend angeboten werden?**
- **Wie kann sichergestellt werden, dass Gesundheitsdienste ihre Leistungen in guter Qualität und auf wirtschaftliche Weise erbringen?**
- **Welche Maßnahmen fördern den Zugang aller Bürger eines Landes, auch der Armen und sozialer Randgruppen, zu akzeptablen Gesundheitsdiensten?**
- **Wie kann eine angemessene Beteiligung der Zivilgesellschaft sichergestellt werden?**
- **Welche Finanzierungsmodalitäten sind am besten geeignet, um das Gesundheitssystem eines Landes angesichts seiner Traditionen und der Kräfteverteilung zwischen den gesellschaftlichen Gruppen nachhaltig zu finanzieren?**

Darüber hinaus liegt eine große Herausforderung darin, über die Grenzen des Gesundheitssektors hinauszugehen und sicherzustellen, dass Gesundheitsbelange auch in anderen Sektoren und in politischen Entscheidungsprozessen berücksichtigt werden (z.B. Einschätzung der gesundheitsbezogenen Folgen bei großen Investitionen; Nahrungsmittelkontrolle; Schulgesundheitsprogramme; Gesundheit am Arbeitsplatz; gesunde Städte). Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den nationalen Entwicklungs- und Armutsreduktionsstrategien.

Gesundheitssystemstärkung ist die übergreifende Thematik des Kompetenzfelds. Sie hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen, da viele Partnerländer umfassende Sektorprogramme für den Gesundheitssektor begonnen haben, zu denen Entwicklungspartner im Rahmen eines gemeinsamen Programmansatzes (*Sector Wide Approach - SWAp*) beitragen.

Reproduktive, sexuelle Gesundheit und Rechte; demographische Entwicklung

Sexualität und Fortpflanzung sind komplexe und sensible Bereiche, die einerseits der individuellen Privatsphäre zugehören, andererseits aber auch von großer kultureller und gesellschaftlicher Bedeutung sind. Wir engagieren uns dafür, dass beide Bereiche berücksichtigt werden. Bevölkerungspolitik und individuelle Rechte dürfen nicht im Widerspruch zu einander stehen. Jeder Mensch hat das Recht auf eine selbstbestimmte Sexualität frei von Ängsten vor ungewollter Schwangerschaft und Krankheit. Frauen und Paare müssen selbst über ihre Familiengröße entscheiden können. Dazu gehören gute und objektive Information und Beratung sowie der Zugang zu Verhütungsmitteln. Dort, wo die Rechte von Betroffenen missachtet werden, müssen diese die Möglichkeit erhalten, sich zur Wehr zu setzen. Gesellschaftliche Kräfte, z.B. Nichtregierungsorganisationen, die sich für die Einhaltung der Rechte und gegen sexuelle Gewalt einsetzen, müssen gefördert werden. Dies gilt auch für traditionelle Praktiken wie die weibliche Genitalverstümmelung, bei der das Recht auf körperliche Unversehrtheit junger Mädchen verletzt wird. Für die Verfolgung dieser Ziele ist die Zusammenarbeit mit den Sektoren Bildung und Good Governance unerlässlich.

Ungebremses Bevölkerungswachstum hat mittel- und langfristig schwerwiegende Folgen für die Gesamtheit der Ressourcen eines Landes (Wasser,

Ackerland, Bodenschätze, Ausbildungsplätze, Finanzreserven). Andererseits ist auch der schnelle Rückgang der durchschnittlichen Familiengröße eine große Herausforderung für die sozialen und wirtschaftlichen Strukturen. Wir sehen die sektorübergreifende Zusammenarbeit in diesem Themenbereich als zentrale Aufgabe zur Sicherung der Entwicklung auf nationaler wie auf globaler Ebene an. Der Zusammenhang zwischen demographischer Entwicklung und Klimawandel ist ein Beispiel hierfür.

Krankheitsbekämpfung und Gesundheitsförderung

Ein großer Teil der Sterblichkeit in Entwicklungsländern ist weiterhin durch übertragbare Krankheiten bedingt, die sich mit einfachen und kostengünstigen Maßnahmen bekämpfen lassen. Allerdings nehmen in vielen Ländern auch die sogenannten Zivilisationskrankheiten zu (Herz-Kreislaufkrankungen, Krebs, Diabetes usw.). Eine bevölkerungsbezogene Bekämpfung von übertragbaren Krankheiten kann wesentlich dazu beitragen, die gesamte Krankheitslast einer Bevölkerung zu mindern und damit Lebensqualität und Wohlstand zu verbessern.

Krankheitsbekämpfung (*Disease control*) ist ein Bereich, in dem sich die internationale Gebergemeinschaft mit großen Mitteln engagiert hat, vor allem in Form von Fonds und finanzstarken Initiativen (GFATM, GAVI). HIV/AIDS nimmt dabei eine Sonderstellung ein. Besonders in Sub-Sahara Afrika untergräbt HIV/AIDS die Entwicklungschancen ganzer Regionen und Länder. Teilweise bewirken Präventionsmaßnahmen inzwischen einen Rückgang der Neuinfektionen. Die Weiterführung und Ausweitung dieser Anstrengungen kann Millionen von Menschen vor einer Ansteckung bewahren. Durch die antiretrovirale Therapie (ART) können Lebenserwartung, Gesundheitszustand und Lebensqualität der Menschen, die mit HIV/AIDS leben, verbessert werden. Es ist daher verständlich, dass sich internationale Hilfsgelder in hohem Maße auf HIV/AIDS konzentrieren. Diese Entwicklung ist einerseits hoch willkommen, da sie dringend benötigte Finanzmittel in die Länder bringt.

Andererseits ist sie nicht unproblematisch, da der massive Mittelzufluss eigenen Regeln unterliegt, teilweise die Gesundheitssysteme an die Grenzen ihrer Absorptionsfähigkeit bringt und sich neben HIV/AIDS auf einige wenige Krankheiten beschränkt. Bestimmte andere Krankheiten, die regional eine hohe Bedeutung haben können, werden demgegenüber vernachlässigt (sogenannte „*neglected diseases*“).

Krankheitsbekämpfung umfasst unterschiedliche Ansätze wie zum Beispiel präventive Verhaltensänderung, die Bekämpfung von krankheitsübertragenden Tieren, Schutzimpfungen oder medikamentöse Massenbehandlungen. Ein besonderes Augenmerk gilt der Sicherstellung der Versorgung mit Wasser und Nahrung in ausreichender Menge und Qualität, einer vielfach noch ungelösten Herausforderung. Damit eng verknüpft ist die sachgerechte Entsorgung von Abwasser.

Gesundheitsförderung zielt dagegen darauf ab, unabhängig von spezifischen Krankheitsrisiken das Verhalten und die Lebensumwelt so zu beeinflussen, dass Risiken vermindert, Abwehrkräfte gestärkt und die Lebensqualität verbessert wird. Bestimmte Ansätze der Prävention im Bereich Kindergesundheit (z.B. Schulgesundheit) gehören zu den effizientesten Gesundheitsmaßnahmen überhaupt.

Wir treten dafür ein, dass Krankheitsbekämpfung besser in die Gesundheitssysteme integriert wird. Wir setzen uns darüber hinaus für die rationale, an der bestimmbaren Krankheitslast ausgerichtete Allokation der Finanzen ein. Die internationalen Finanzmittel müssen so eingesetzt werden, dass das Gesundheitssystem insgesamt gestärkt wird und so der Gesamtheit der Krankheiten – auch den vernachlässigten – begegnen kann. Wir unterstützen entsprechende Lernprozesse in den Ländern und bei den Gebern. Gesundheitsprobleme von gesamtwirtschaftlicher Bedeutung (wie HIV/AIDS in Afrika) müssen durch alle gesellschaftlichen Sektoren aufgefangen und eingegrenzt werden. Hier kommt der Zusammenarbeit zwischen öffentlichen Strukturen und der Privatwirtschaft eine besondere

Bedeutung zu (PPP). Gesundheitsförderung als grundsätzliche gesellschaftliche Aufgabe muss in anderen Sektoren verankert und als wesentlicher Aspekt in die Planung großer öffentlicher und privater Investitionen aufgenommen werden.

Gesundheitsfinanzierung

Viele Gesundheitssysteme in Partnerländern leiden unter einer insgesamt unzureichenden Finanzierung. Hinzu kommt, dass die Mittel häufig ineffizient verteilt und falsche Anreize gesetzt werden. Korruption kann sich breitmachen: Kranke und ihre Angehörigen müssen hohe „inoffizielle“ Zahlungen an Ärzte und Pflegekräfte zahlen, um behandelt zu werden. Oder es entstehen Kosten dadurch, dass Medikamente und Materialien für die Behandlung gekauft werden müssen. Viele traditionelle Gesellschaften verfügen über eigene Unterstützungssysteme, durch die Menschen in Notlagen geschützt und finanziell unterstützt werden und die hier zum Tragen kommen. Allerdings ist dieser Schutz meist lückenhaft und wird im Laufe der gesellschaftlichen Modernisierung immer brüchiger.

Wir treten (zusammen mit dem Kompetenzfeld Soziale Sicherheit) dafür ein, dass die Gesundheitsversorgung sozial gerecht finanziert wird. Dies bedeutet, dass alle sozialen Schichten entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit an den Kosten beteiligt werden und für Kranke im Augenblick der Erkrankung keine untragbaren Kosten entstehen. Dabei ist das Ziel, einen Lastenausgleich zwischen Kranken und Gesunden und Armen und Reichen herzustellen, der nicht nur das soziale Klima einer Gesellschaft positiv beeinflusst, sondern auch ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit sichert. Finanzierungen im Gesundheitssystem müssen außerdem transparenten Regeln folgen. Öffentliche Mittel müssen den gesundheitlichen Prioritäten entsprechend eingesetzt werden. Wir unterstützen (gemeinsam mit dem Kompetenzfeld Soziale Sicherheit) Partnerländer beim Vergleich verschiedener Finanzierungssysteme und bei der Auswahl und der Anpassung des am besten geeigneten Modells.

Zukünftige Themen – Herausforderungen

Globale Gesundheitsarchitektur

Seit den Neunziger Jahren hat sich die Szene der Internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet Gesundheit entscheidend verändert. Mehr Geld als je zuvor wird für Gesundheit eingesetzt, wobei große Fonds, Stiftungen und internationale Initiativen die zentralen Rollen spielen. Es gibt mehr internationale Akteure in Gesundheit als in jedem anderen Sektor, wobei die Mandate sich häufig überlappen und teilweise miteinander konkurrieren. Globale Partnerschaften (*Global Health Partnerships*), die als Lösungsansatz für eine bessere Koordination im Entstehen begriffen sind, haben diese Erwartung bisher nicht erfüllen können. Die Vielzahl der Koordinationsgremien braucht eine klare Aufgaben- und Rollenverteilung und internationale Mandate, um ihre Ziele wirksam verfolgen zu können und zu verhindern, dass verschiedene Akteure einander im Wege stehen.

Wir beraten das BMZ und indirekt auch Partnerregierungen dahingehend, die Koordination und Aufgabenteilung zwischen den Akteuren zu verbessern, die legitime Rolle der Empfängerregierungen gegenüber den globalen Initiativen zu stärken und zur Koordination und Harmonisierung zwischen bi- und multilateralen Programmen anzuhalten. Dies gilt für die Zusammenarbeit auf der nationalen Ebene in den Partnerländern wie auch für die Diskussion im globalen Kontext. Wir unterstützen Partnerländer bei der Interaktion mit den globalen Initiativen wie auch bei der Sicherstellung des Zugangs zu Finanzmitteln.

Humanressourcen im Gesundheitssektor

Viele Partnerländer haben große Schwierigkeiten, landesweit das notwendige Personal für ihre Gesundheitsdienste bereitzustellen. Häufig konzentrieren sich die wenigen Fachkräfte in der Hauptstadt und anderen Ballungsgebieten, während Kleinstädte und ländliche Gegenden kaum medizinisches Fachpersonal haben. Die Ursachen sind vielfältig: zu geringe

Ausbildungskapazitäten, schlechte Einkommen und unzureichende Karrieremöglichkeiten besonders außerhalb der Ballungszentren. Dies führt dazu, dass Stellen in ländlichen Gebieten kaum zu besetzen sind und dass aus vielen Ländern eine massive Abwanderung von medizinischem Fachpersonal in die großen Städte, in entwicklungspolitische Projekte und in die Industrieländer stattfindet.

Wir beraten das BMZ und Partnerregierungen dabei, die Ausbildung und Karrieremöglichkeiten von Gesundheitspersonal zu verbessern. Wir fördern das Entwickeln und Umsetzen von Anreizsystemen zur leistungsabhängigen Motivation des Personals und unterstützen Bemühungen, dass das Abwerben von Personal aus Entwicklungsländern durch Industrieländer international geregelt und eingeschränkt wird.

Klimawandel, Migration, Globalisierung von Krankheitsbildern

Die weltweit sehr unterschiedliche ökonomische und demographische Entwicklung der Länder sowie der vorherzusehende Druck des Klimawandels werden zu wachsenden Migrationsbewegungen in Richtung auf die Industrieländer führen. Die Länder des Südens werden im besonderen Maße der zunehmenden Erwärmung, der Verschmutzung von Luft und Wasser, Dürren und Überschwemmungen ausgesetzt sein. Daraus können unkontrollierte massenhafte Migration, Epidemien und sozialer Aufruhr entstehen. Zudem werden bestimmte Krankheitserreger und Vektoren ihren Zug in den sich erwärmenden Norden antreten. Diese Entwicklungen zu verfolgen und, wo möglich, ihnen vorzubeugen, sie einzudämmen oder ihre negativen Auswirkungen abzufedern, ist im Interesse der Länder des Südens ebenso wie der Industrieländer. Auch hier spielt die demographische Entwicklung und ihre Beherrschung eine wesentliche Rolle. Wir bringen uns in Abstimmung mit der Abteilung „Umwelt und Klima“ der GTZ in die diesbezügliche Diskussion ein.

Ernährungssicherung

Gesicherte Ernährung und gesicherte Gesundheit bedingen sich wechselseitig. Wir treten zum einen dafür ein, die Rolle der Demographie für die mittel- und langfristige Beherrschung der aktuellen Nahrungsmittelkrise angemessen zu berücksichtigen. Zum anderen leisten Vorhaben im Gesundheitssektor – auch in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft – einen Beitrag zur qualitativen und quantitativen Ernährungssicherung unter den Zielgruppen. Ein Beispiel stellt die Anreicherung von Grundnahrungsmitteln mit Vitaminen dar.

Epidemiologischer Wandel, Urbanisierung

Während ein verstärktes (Wieder-) Auftreten von übertragbaren Krankheiten in Industrieländern im Zusammenhang mit Tourismus, Migration und Globalisierung zu erwarten ist, werden auch die Entwicklungsländer einen weiteren Wandel ihrer vorherrschenden Krankheiten erleben („epidemiologischer Wandel“). Einhergehend mit der schnellen Urbanisierung und der Übernahme westlicher Lebensgewohnheiten werden nicht übertragbare, sogenannte Zivilisationskrankheiten bald auch in den meisten Entwicklungsländern eine dominierende Rolle spielen. Industrialisierung und Urbanisierung führen außerdem zu tiefgreifenden Veränderungen der gesellschaftlichen Strukturen. Traditionelle soziale Netze werden zerrissen, die Selbsthilfefähigkeit Armer nimmt ab, die Abhängigkeit von funktionierenden öffentlichen Diensten steigt an. Umweltverschmutzung und Risiken, die aus einer modernen Arbeitswelt entstehen, bedrohen die Gesundheit von Millionen.

Wir entwickeln zusammen mit wissenschaftlichen Instituten und anderen Partnern angepasste Konzepte dafür, wie Partnerländer auf diese Herausforderungen reagieren können. Leitende Prinzipien sind dabei die Stärkung von Kompetenz und Handlungsfähigkeit der zuständigen staatlichen, nationalen, regionalen oder lokalen Behörden (Capacity development) gepaart mit einer entsprechenden Stärkung zivilgesellschaftlicher Strukturen. So wird eine angemessene Bürgerbeteiligung gesichert. Dies entspricht der Erkenntnis, dass die

großen Herausforderungen der Zukunft nicht durch technokratische Ansätze allein gelöst werden können, sondern eine abgestimmte Antwort der gesamten Gesellschaft verlangen.

Zunehmende Rolle komplexer

Gesundheitsdienste-Krankenhausmanagement

Die EZ hat sich in der Vergangenheit vorwiegend mit Basisgesundheitsdiensten befasst. Dies entspricht der dominierenden Rolle dieser Dienste bei der gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung, insbesondere der Armen. Aus einer Reihe von Gründen wird erwartet, dass sich die EZ im Bereich Gesundheit in Zukunft stärker als bisher mit der Rolle von Krankenhäusern im Gesundheitswesen befassen wird:

- **Der epidemiologische Wandel stellt neue Anforderungen an die Gesundheitsdienste insgesamt, die durch Basisstrukturen allein nicht zu bewältigen sind.**
- **Eine verbesserte Ausbildung von Gesundheitspersonal mit dem Ziel, das Personalressourcenproblem zu entschärfen, verlangt leistungsfähige klinische Strukturen.**
- **Referenzstrukturen verbrauchen bei geringer Effizienz in vielen Ländern einen hohen Anteil der verfügbaren Ressourcen. Daher sind der Bedarf an technischer Beratung und ihr potenzieller Nutzen hier besonders hoch.**

Wir fördern diese Veränderung im Profil der TZ dadurch, dass wir zur zunehmenden Berücksichtigung dieser Aspekte in den laufenden Gesundheitsvorhaben ermutigen, Kompetenznetzwerke aufbauen und Partnerschaften mit deutschen und europäischen Gesundheitsdiensten unterstützen.

e-Health

In Zusammenarbeit mit anderen Strukturen der eigenen Abteilung und den anderen Durchführungsorganisationen (namentlich InWEnt) werden wir uns vermehrt der Frage widmen, welche Aspekte der EZ im Sektor im besonderen Maße durch den Einsatz von IT gefördert werden können. Dazu zählen nach bisherigem Erkenntnisstand:

- **Gesundheitsbezogene Informationssysteme (incl. Geographischer Informationssysteme),**
- **Konzeption und Organisation medizinischer Datenbanken**
- **Managementsysteme für Gesundheitseinrichtungen**
- **E-Learning**
- **Telemedizin**

Medikamentenversorgung und Medikamentenproduktion

Medikamente sind eine der wichtigsten Ressourcen jedes Gesundheitssystems. In vielen Partnerländern sind jedoch die wichtigsten, „essentiellen“ Medikamente nicht jederzeit zu einem akzeptablen Preis verfügbar. Die Ursachen hierfür sind vielfältig und liegen auf den verschiedensten Ebenen. So kann es einem Land an Devisen für den Import fehlen, ein schlechtes Management auf zentraler Ebene kann zu Lieferunterbrechungen führen, Engpässe können aber auch auf regionaler Ebene und in den Gesundheitseinrichtungen selbst entstehen.

Wir haben mithilfe verschiedener Vorhaben Erfahrung darin gewonnen, welche Veränderungen erfolgversprechend sind, um die Verfügbarkeit von essentiellen Medikamenten zu verbessern. Im Vordergrund der Erfahrungen stehen dabei Institutionen auf regionaler Ebene innerhalb eines Landes, die öffentliche Verantwortung und Steuerung mit privatwirtschaftlicher Effizienzorientierung verbinden. Die Aufgabe, ein Gesamtsystem der Medikamentenversorgung auf nationaler Ebene zu modernisieren und zu reformieren, wird am sinnvollsten in Zusammenarbeit mit allen wesentlichen Entwicklungspartnern angegangen. Im Bereich der Bereitstellung erschwinglicher Verhütungsmittel besteht eine besondere Form der Zusammenarbeit mit der FZ.

In solchen Fällen, in denen die notwendigen Vorbedingungen dafür erfüllt sind, kann es sinnvoll sein, dass Partnerländer eine eigene Medikamentenproduktion für den nationalen oder regionalen Markt aufbauen.

Wir stehen dafür ein, dass auch Bürger armer Länder einen angemessenen Zugang zu essentiellen Medikamenten erhalten. Hierfür müssen internationale, nationale, regionale und lokale Systeme gestärkt und die richtigen Anreiz- und Kontrollmechanismen eingeführt werden. Patentschutz von Medikamenten und die berechtigten wirtschaftlichen Interessen von Pharmaproduzenten dürfen nicht missachtet werden, sie sind aber abzuwägen gegen die Gesundheitsinteressen von Millionen Menschen.

„Gesunde Governance“ und Korruptionsbekämpfung

Im Rahmen der Politikgestaltung setzen wir uns für die Festschreibung des Zugangs zu Gesundheitsversorgung als Menschenrecht ein. In diesen Zusammenhang gehört auch die sexuelle Selbstbestimmung möglichst frei von Ängsten vor Gewalt, Diskriminierung, Krankheit oder ungewollter Schwangerschaft. Wir fördern Ansätze, die die unterschiedlichen Bedürfnisse von Männern und Frauen berücksichtigen und eine gesellschaftliche Entwicklung hin zu mehr Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern ermöglichen.

Der Gesundheitssektor setzt sich häufig besonders intensiv mit der Dezentralisierung auseinander. Wir suchen diese Erfahrungen in die Politikgestaltung einzubringen. Dezentralisierung wird dabei als Mittel zum Zweck der demokratischen Entwicklung und nicht als ein eigenständiges Ziel begriffen.

Der Gesundheitssektor ist zudem in vielen Partnerländern besonders anfällig für Korruption und Missmanagement. Für viele Ärzte und Angehörige der paramedizinischen Berufe gehört es angesichts geringer Einkommen zur finanziellen Überlebensstrategie, von Patienten und deren Familien unzulässige und überhöhte Zahlungen zu verlangen. Man kann davon ausgehen, dass dies nur die Spitze eines Eisberges an Missmanagement darstellt. Es gibt bisher relativ wenige Länder, in denen der Finanzfluss im Gesundheitssektor von der Ebene des nationalen Budgets bis zur einzelnen Gesundheitseinrichtung systematisch überprüft wurde

(sogenannte *Public Expenditure Tracking Surveys - PETS*). Vieles weist jedoch darauf hin, dass in vielen Ländern nur ein Teil der Ressourcen, die dem Gesundheitssektor zugewiesen werden, bestimmungsgemäß eingesetzt wird.

Wir unterstützen Lösungsansätze für diese komplexe Problematik auf zahlreichen Ebenen: Die Fähigkeit der Akteure, ihre Verantwortung kompetent wahrzunehmen, muss gestärkt werden. Die Transparenz des Systems muss verbessert werden, so dass die Öffentlichkeit verfolgen kann, was mit öffentlichen Geldern geschieht. Schließlich muss der wirtschaftliche Druck von den Akteuren genommen werden, der sie für Korruption empfänglich macht. Daraus ergeben sich mehrere Aktionsfelder:

- **Verbesserung des gesamten Managementzyklus im Gesundheitssektor (von der Distriktplanung über die Regionalplanung bis zur nationalen Sektorplanung; Einführung einer mittelfristigen Finanzplanung – MTEF; Stärkung von Monitoring und Steuerung);**
- **Stärkung von Partizipation und Kontrolle durch die Zivilgesellschaft;**
- **Einführung von (begrenztem) Wettbewerb, z.B. zwischen staatlichen und privaten Diensten;**
- **Stärkung von Leistung und Motivation durch monetäre und non-monetäre Anreizsysteme, Karrierepläne sowie Supervision des Personals;**
- **Gesetzgeberische oder administrative Maßnahmen (z.B. Pflichtjahr junger Mediziner in ländlichen Gegenden).**

Wie wir arbeiten

Beratung

Wir sind Teil der Abteilung 43 Gesundheit, Bildung, Soziale Sicherheit. Unsere Fachleute beraten die projektführenden Abteilungen der GTZ bei der Konzipierung, Planung, Durchführung und Evaluierung von Vorhaben im Gesundheitsbereich sowie dabei, wie Gesundheitsbelange auch in Vorhaben anderer Sektoren ausreichend berücksichtigt werden können. Wir beraten die Personalabteilung der GTZ bei der Personalauswahl von Fachpersonal im Gesundheitsbereich. Eine direkte Beratung des BMZ zu Fragen des Gesundheitssektors erfolgt im Rahmen von Sektorvorhaben, z.B. zu den Themen HIV/AIDS, Gesundheitssystementwicklung, sexuelle und reproduktive Gesundheit und Menschenrechte.

Entwicklung und Testung neuer Ansätze

Wir werden vom BMZ im Rahmen von Sektorvorhaben damit beauftragt, neue Ansätze zu entwickeln, zu testen und sie gegebenenfalls weiter zu verbreiten. Dabei stehen Ansätze im Vordergrund, die neue Formen der Entwicklungszusammenarbeit ermöglichen, indem sie neue Partner einbeziehen, eine stärkere Partizipation möglich machen, die klassischen Instrumente der TZ neu kombinieren und Rollen neu definieren. Ein Beispiel hierfür ist die Backup-Initiative, welche Partnerländern beim Zusammenspiel mit dem GFATM unterstützt.

Wissensmanagement

In den Projekten der GTZ entsteht ein kontinuierlicher Strom von Erfahrungen. Gesundheitsvorhaben in unterschiedlichen Ländern gleichen sich nur bedingt, sie müssen angepasst werden, um erfolgreich umgesetzt werden zu können. Nicht selten entstehen hierbei Innovationen. Eine unserer wesentlichen Aufgaben besteht darin, diesen Prozess zu begleiten und die Erkenntnisse zu analysieren. Unsere Experten nehmen daher regelmäßig an Projektfortschrittskontrollen teil. Wir gleichen internationales Wissen und GTZ-eigene Erfahrungen miteinander ab und diskutieren darüber in den regionalen Fachverbänden und auf Fachkonferenzen. In Zusammenarbeit mit anderen Organisationen,

Fachinstituten und Universitäten werden Fortbildungen konzipiert und durchgeführt. Diese richten sich an GTZ-Experten, Experten anderer Organisationen und Consultingmitarbeiter. Die fachliche Expertise und Erfahrung wird in konzentrierter Form dokumentiert und verfügbar gemacht. Dadurch entstehen **Produkte**, sprachlich wie inhaltlich kompakte Zusammenfassungen des akkumulierten Wissens, die sich für dessen Vermarktung bei potenziellen Auftraggebern eignen.

Darüber hinaus tragen wir durch die Veröffentlichung von neuen Erkenntnissen in Fachzeitschriften zur aktuellen internationalen Diskussion im Themenfeld „Public Health“ bei.

Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Organisationen, Netzwerkbildung

Erfolgreiche TZ wird durch Kooperationen und Netzwerkbildung entscheidend gefördert. Dies gilt für die deutsche Gesellschaft und die breite Öffentlichkeit ebenso wie für Fachinstitute und Universitäten. Es gilt auch für die internationale Fachöffentlichkeit. Wir sind fest eingebettet in ein Netzwerk von Partnern, zu denen die Gesundheitsabteilungen der anderen deutschen Durchführungsorganisationen und der internationalen bilateralen und multilateralen Kooperation zählen (Weltbank, EU etc.). Wir arbeiten außerdem mit der WHO und der deutschen und internationalen Beratungsindustrie zusammen, mit zahlreichen Universitäten und mit deutschen und internationalen Nichtregierungsorganisationen.

Durch die Zusammenarbeit in Netzwerken wird nicht nur der fachliche und wissenschaftliche Austausch gefördert, es wird auch der Austausch von Personalressourcen erleichtert. Im Rahmen mehrerer Vorhaben entsenden wir erfahrene GTZ-Fachkräfte zeitlich befristet als *secondments* in internationale Organisationen (WHO, UNAIDS).

Unser Leistungsangebot

Konzeption und Planung von Gesundheitsvorhaben

Wir beraten bei Konzeption und Planung von Gesundheitsvorhaben, insbesondere in den Themenbereichen Gesundheitssystemstärkung einschließlich Finanzierung der Dienste, sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte, Krankheitsbekämpfung einschließlich derjenigen von HIV/AIDS. Wir unterstützen bei der Suche nach geeignetem Personal, begleiten die Projektdurchführung (Backstopping, Monitoring) und die Evaluation von Vorhaben. In Zusammenarbeit mit unseren Partnern bieten wir diese Leistungen auch für weitere Themen an, so z.B. Konzeption und Betrieb moderner und komplexer Gesundheitseinrichtungen, Stadtgesundheit, Gesundheitssicherung im Kontext von Migration und Globalisierung, Humanressourcen im Gesundheitswesen, Bekämpfung von Korruption und Missmanagement im Gesundheitswesen, Medikamentenversorgung und Medikamentenproduktion.

Im Einzelnen erstellen unsere Experten die notwendigen Konzepte und Planungsunterlagen, nehmen an Planungssitzungen teil oder rekrutieren externe Kurzzeit-Experten. Die hierfür notwendigen Missionen in Partnerländern, die Abstimmung mit Partnerinstitutionen sowohl innerhalb der Regierungsstrukturen als auch in der Zivilgesellschaft gehören zum Leistungsspektrum ebenso wie die Erstellung eines Anforderungsprofils für das Langzeit-Personal, das für ein Vorhaben benötigt wird. Wir beraten die projektführende Abteilung außerdem dabei, ob und in welchem Umfang ein Vorhaben durch die Consultingindustrie durchgeführt werden sollte und bereiten die hierfür notwendigen fachlichen Unterlagen vor.

Betreuung und Durchführung laufender Vorhaben

Während der Durchführung eines Vorhabens bieten wir eine flexible fachliche Betreuung, die in einer nachfrageorientierten Beratung z.B. über E-Mail

bestehen kann, aber auch Reisen in das Vorhaben einschließt. Die betreuenden Experten erleichtern Kontakte zu anderen Vorhaben und zu Fachinstituten. Sie identifizieren Fortbildungsbedarf und Fortbildungsmöglichkeiten für das eingesetzte Personal. Sie analysieren und verarbeiten die spezifischen Erfahrungen, die im Vorhaben gemacht werden, und machen sie für das Wissensmanagement der GTZ verfügbar.

Wir führen im Auftrag des BMZ eine Reihe von Sektorvorhaben sowie gelegentlich auch Eigenmaßnahmen – selbst konzipierte Projekte – durch. Die Sektorvorhaben dienen vorrangig der BMZ-Beratung in gemeinsam identifizierten Themenfeldern:

- **Krankheitsbekämpfung und Gesundheitsförderung,**
- **Bevölkerungsdynamik, sexuelle und Reproduktive Gesundheit und Rechte,**
- **HIV/Aids-Bekämpfung,**
- **Backup-Initiative zur Unterstützung von Partnerländern in der Interaktion mit GFATM,**
- **Bekämpfung der sexuellen Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen.**

Monitoring und Evaluierung

Wir unterstützen die Vorhaben dabei, ein wirkungsorientiertes Monitoringsystem einzurichten. Wir evaluieren selbst oder vermitteln Experten für die Evaluierung laufender oder abgeschlossener Vorhaben. Wir gleichen die Ergebnisse mit denen anderer Vorhaben und mit internationalen Erfahrungen ab und nutzen sie für die Neuplanung von Vorhaben.

Fachliche Workshops, Konferenzen und Fortbildungen

Zu unserem Leistungsangebot zählen die Organisation von Fachveranstaltungen und die Erstellung von Beiträgen zu den Veranstaltungen anderer. Dadurch wird zum einen die Positionierung von Themen vorangetrieben, zum anderen die Weiterbildung gesichert. Teilweise vertreten wir dabei

das BMZ. Ein Routineinstrument, das wir in Zusammenarbeit mit Gesundheitsvorhaben nutzen, sind die Fachverbände und deren regelmäßige Treffen.

Erschließung von Geschäftsfeldern und Öffentlichkeitsarbeit

Wir tragen die Quintessenz der in den Vorhaben gesammelten Erfahrungen in so genannten **Produkten** zusammen. Diese Produkte sind die Grundbausteine des Leistungsangebotes. Gemeinsam mit Analysen und Stellungnahmen zu aktuellen oder sich abzeichnenden wichtigen gesundheitsbezogenen Themen wird so ein Instrumentarium zur Erschließung neuer Geschäftsfelder bereit gehalten. Darüber hinaus arbeiten wir mit der zuständigen Stabsstelle zusammen, um Gesundheit als Thema in der entwicklungspolitischen Öffentlichkeitsarbeit zu platzieren.

Übergreifende Beratung zu sozialer Entwicklung und der sich verändernden Rolle und Form der TZ

Der Gesundheitssektor ist in vielen Ländern besonders weit fortgeschritten in der koordinierten Zusammenarbeit der Gebergemeinschaft mit dem Partnerland (SWAp). Wir können auf einen soliden Fundus an Beobachtungen und Erfahrungen mit der Umsetzung der Paris-Deklaration zugreifen und diesen für die Beratung nutzen. Diese Beratung richtet sich an das BMZ, insbesondere im Themenbereich internationale Gesundheitsarchitektur, aber auch an Stabsstellen und Führungskräfte in der GTZ.

An das BMZ gerichtete Beratung beleuchtet darüber hinaus, welche Rolle in der Entwicklung eines Landes und ganzer Regionen die sozialen Rahmenbedingungen spielen und wie sie im Kontext von EZ mitgestaltet werden können.





Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn
T +49 6196 79-0
F +49 6196 79-1115
E info@gtz.de
I www.gtz.de